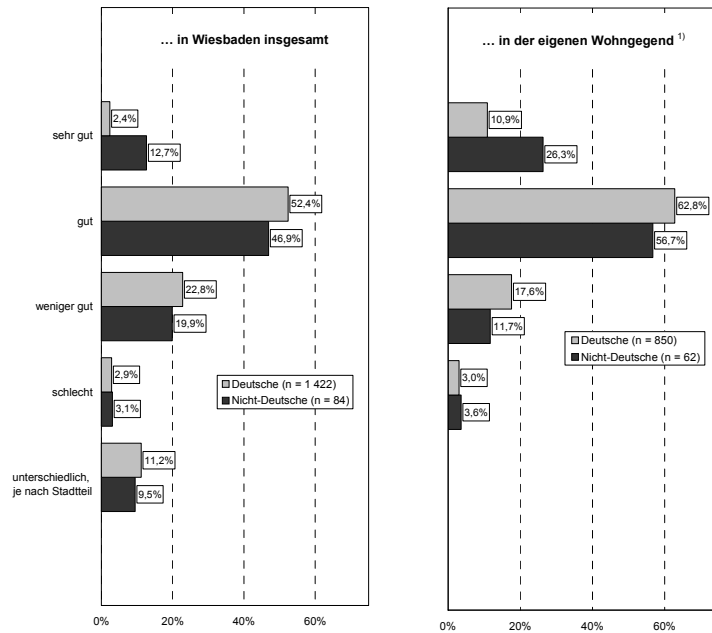




Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern aus Sicht der Wiesbadener Bevölkerung

Beurteilung des Zusammenlebens von Deutschen und Ausländern



1) Befragte, in deren Wohngegend Ausländer leben

Quelle: Umfrage zur Stadtentwicklung 2002/2003
 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
ISSN: 1612-6246

Bezug

Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-25 83
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de

Statistische Auskünfte

Tel.: 06 11/31-24 03
E-Mail: statistik@wiesbaden.de



Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.



Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern aus Sicht der Wiesbadener Bürger

◆ Hintergrund und Ziel

Seit nun schon mehreren Jahrzehnten sind Personen ohne deutschen Pass zum festen Bestandteil der Wiesbadener Bevölkerung geworden. Zu Beginn des Jahres 2003 betrug ihr Anteil an der Gesamteinwohnerschaft 17,5 %.

Ist das Zusammenleben zwischen Ausländern und Deutschen nun „normaler Alltag“? Wie sind die Beziehungen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen vor Ort? Wie werden die hier lebenden Ausländer wahrgenommen? Wie stehen die Wiesbadener zu ihrer Integration?

Dies war eines der Themen der repräsentativen Umfrage zur Stadtentwicklung 2002/2003, die vom Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung von November bis Dezember 2002 durchgeführt wurde. Per Telefon wurden 1 500 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Wiesbadener interviewt, darunter 86 ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Naturgemäß lässt sich ein so komplexes Thema in einer standardisierten, repräsentativen Mehrthemenerhebung nur vereinfachend untersuchen. Bereits die Fragen danach, wer überhaupt als Ausländer wahrgenommen wird, ob und welche Un-

terschiede zwischen den Zuwanderergruppen und -generationen gemacht werden, müssen außen vor bleiben.

Was „bringt“ die Auswertung also?

- Für die deutsche Bevölkerung (einschließlich Eingebürgerte) ein repräsentatives Meinungsbild über das Zusammenleben hier in Wiesbaden. Eine derartige Bestandsaufnahme lag bisher nicht vor.
- Für die Perspektive der Befragten ohne deutsche Staatsbürgerschaft eine „Trendaussage“, die im Vergleich zu den Deutschen verdeutlicht, wo es unterschiedliche Wahrnehmungen aufgrund der persönlichen Betroffenheit gibt. Zu beachten bleibt jedoch, dass die in der Stichprobe enthaltene Gruppe von Ausländern zu klein (knapp 6 % der Befragten) und selektiv (Sprachprobleme!) ist, um die Gesamtheit aller in Wiesbaden lebenden Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern differenziert abzubilden.

Damit ergänzen die Umfragedaten auch das Wiesbadener Monitoring-System zum Stand der Integration, mit dem auf möglichst *objektiver* Basis Stand und Fortschritte des Integrationsprozesses gemessen werden soll (siehe dazu Statistischer Bericht 2/2003 „Monitoringsystem zur Aus-

länderintegration in Wiesbaden“). Während dort die Angleichung und Unterschiede in den Lebenslagen in den vier Dimensionen – strukturelle, soziale, kulturelle und identifikatorische Integration - untersucht werden, beleuchtet die Umfrage die *subjektive* Einschätzung der Wiesbadener, insbesondere der *sozialen* Integration. Denn der Integrations“erfolg“ hängt ganz entscheidend auch von der Bereitschaft der „Aufnahmegesellschaft“ ab, Integrationsprozesse zu unterstützen und mit zu tragen. Insofern kann die Umfrage wertvolle Hinweise auf mögliche Defizite oder Barrieren der Integrationsbereitschaft bei bestimmten Bevölkerungsgruppen liefern.

1. Kontakte zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen

Die Frage danach, inwieweit es überhaupt Kontakte zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen in Wiesbaden gibt und welcher Art die Kontakte sind, ist aus verschiedenen Gründen relevant. Zum einen beeinflussen persönliche Kontakte nachweislich die gegenseitige subjektive Wahrnehmung und gruppenspezifische Einstellungen. Zum anderen sind Kontakte zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen die Voraussetzung dafür, dass Prozesse der sozialen Integration stattfinden können.

Kontakte bzw. gering ausgeprägte Kontakte können als Hinweis auf die „soziale Distanz“ zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen interpretiert werden. Je ablehrender man gegenüber der jeweiligen Bevölkerungsgruppe ist, umso eher vermei-

det man Kontakte zu ihr. Fehlende Kontakte sind aber nicht in jedem Fall auf Ressentiments zurückzuführen, sondern können auch schlicht das Ergebnis getrennter Lebenswelten von Deutschen und Ausländern sein, in denen es im Alltag kaum Berührungspunkte gibt.

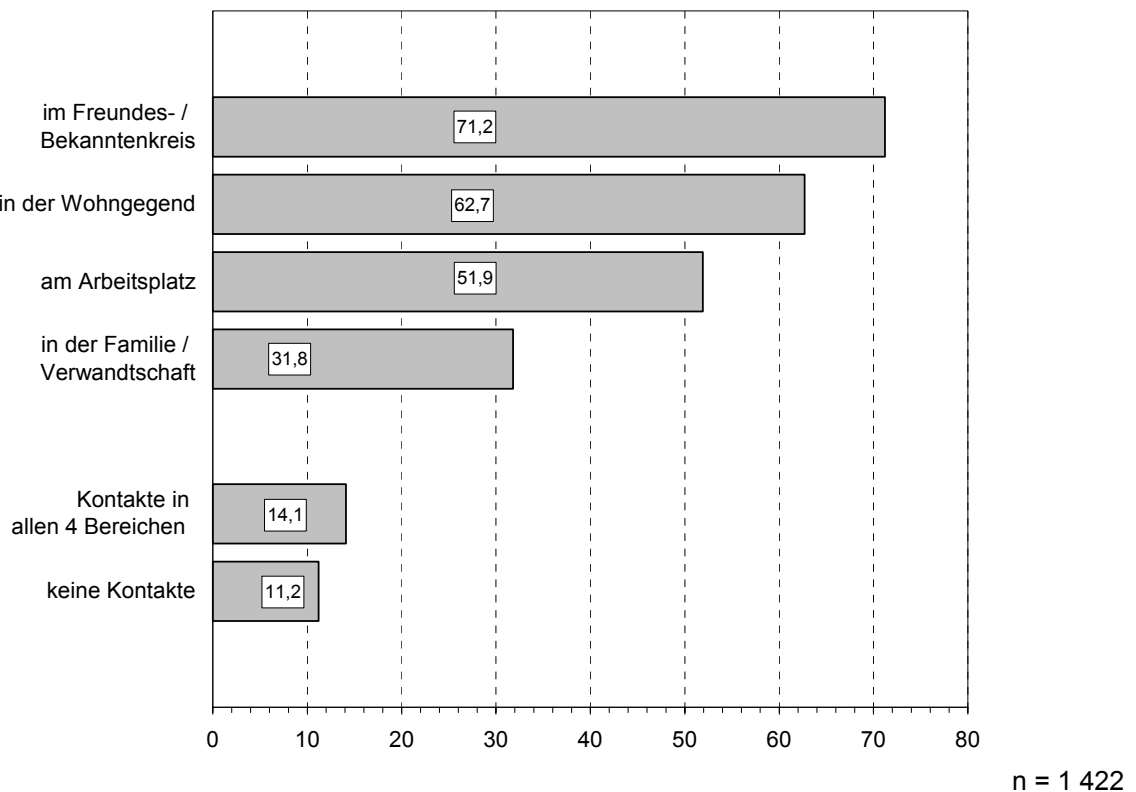
Es ist allerdings sinnvoll, danach zu unterscheiden, in welchen Kontexten die Begegnungen stattfinden: Während Kontakte am Arbeitsplatz oder im Stadtteil häufig mehr Ergebnis struktureller Rahmenbedingungen als einer persönlichen Entscheidung sind, können Kontakte im Freundes- und Bekanntenkreis als starker Indikator für das Ausmaß der sozialen Nähe gewertet werden.

Fast 90 % der Wiesbadener mit deutscher Staatsangehörigkeit haben Kontakte zu Ausländern in mindestens einem der vier Bereiche Arbeit, Nachbarschaft, Familie/Verwandtschaft oder Freunde und Bekannte (s. Bild 1). Der Anteil derjenigen, die in allen vier Bereichen mit Ausländern zusammenkommen, ist mit 14 % sogar etwas höher als der Anteil derjenigen, die überhaupt keine Kontakte zu Ausländern haben. Bemerkenswert erscheint, dass die meisten Kontakte nicht am Arbeitsplatz (52 %) oder in der Wohngegend (63 %) stattfinden, sondern im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis: 71 % - und damit mehr als zwei Drittel – pflegen interethnische Freund- und Bekanntschaften. Von einer sozialen Abschottung nach Nationalität kann also in Wiesbaden keineswegs gesprochen werden. Deutsche und Nicht-Deutsche leben tatsächlich „zusammen“ in

Wiesbaden, mit vielfältigen Berührungspunkten in den persönlichen Beziehungsnetzwerken.

Allerdings ist ein unterschiedliches Ausmaß an „sozialer Distanz“ bei einzelnen Bevölkerungsgruppen feststellbar (Tabelle 1).

Bild 1:
Kontakte zwischen Deutschen und Ausländern in verschiedenen Lebensbereichen



Frage: Haben Sie persönlich Kontakt zu Ausländern hier in Wiesbaden, und zwar
... am Ihrem Arbeitsplatz
... in Ihrer Wohngegend
... in Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft
... in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis?

Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



**Tab. 1:
 Kontakte zu Ausländern nach verschiedenen Merkmalen**

	absolut	Befragte Deutsche mit persönlichen Kontakten zu Ausländern ...		Kommentar
		keine Kontakte	Kontakte in allen 4 Bereichen ¹⁾	
Insgesamt	1 422	11,2	14,1	
Befragte in Ortsbezirken mit Ausländeranteil...				Je weniger Ausländer im eigenen Ortsbezirk wohnen, umso höher ist der Anteil derjenigen, die keinerlei Kontakte haben. Umgekehrt bestehen in Stadtteilen mit Ausländeranteilen über 20% besonders häufig vielfältige Kontakte in allen Bereichen.
unter 10 %	223	15,6	11,1	
10- unter 15 %	484	12,7	13,9	
15- unter 20 %	268	12,2	11,7	
20- unter 25 %	283	5,7	16,3	
25 % und mehr	164	8,6	19,0	
Befragte in Wohngebietstyp				Das Wohnen in der Innenstadt führt am ehesten zu Kontakten mit Ausländern auch in anderen Lebensbereichen.
Innenstadt	80	7,0	20,7	
Innenstadtnaher Bereich Sozialer Wohnungsbau	402 186	12,0 11,0	12,1 17,8	
Wohndauer ...				Neu-Wiesbadener kommen offensichtlich leichter in Kontakt zu Nicht-Deutschen als gebürtige Wiesbadener. Wer bereits lange Zeit in einem Stadtteil lebt hat nicht unbedingt mehr soziale Beziehungen zu Ausländern aufgebaut.
in Wi seit max. 5 Jahren	134	5,0	20,6	
in Wi seit Geburt	483	8,7	15,4	
im Stadtteil seit max. 5 Jahren im Stadtteil seit Geburt	321 192	5,9 10,4	20,6 16,8	
Alter				Während für die unter 30-Jährigen und für die 30 bis 44-Jährigen Beziehungen zu Ausländern völlig normal erscheinen und nur 3-4 % keinerlei Kontakte pflegen, hat bei den 60-Jährigen und älteren jeder Vierte keinerlei persönliche Begegnungen mit Nicht-Deutschen.
18 - 29 Jahre	223	3,2	23,0	
30 - 44 Jahre	420	3,8	17,8	
45 - 59 Jahre	330	5,3	15,4	
60 Jahre und älter	449	26,3	5,3	
Bildung				Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen haben seltener und weniger Kontakte zu Nicht-Deutschen als Befragte mit Abitur. Dies ist vermutlich auf den hohen Anteil älterer Befragter in dieser Gruppe zurückzuführen.
Volks-/ Hauptschule	315	17,7	11,3	
Mittlere Ausbildung Abitur / Studium	484 603	11,5 7,7	15,8 14,3	
Haushaltseinkommen (netto)				Befragte mit höherem Einkommen haben im Vergleich zu den unteren Einkommensgruppen häufiger in mindestens einem Bereich Kontakte. Der Anteil derjenigen mit Kontakten in allen vier Bereichen unterscheidet sich dagegen kaum zwischen den Einkommensgruppen.
bis unter € 1 500	224	15,0	11,7	
€ 1 500 bis unter € 3 000 € 3 000 und mehr	530 388	12,9 5,5	13,3 12,7	
Geschlecht				Männer haben etwas höhere Kontaktwahrscheinlichkeiten als Frauen.
Männer Frauen	665 757	9,2 12,9	15,3 13,1	

1) Frage: Haben Sie persönlich Kontakt zu Ausländern hier in Wiesbaden, und zwar
 ... an Ihrem Arbeitsplatz
 ... in Ihrer Wohngegend
 ... in Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft
 ... in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis?

Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03
 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



♦ **Wer hat besonders viele,
wer besonders wenige
Kontakte zu Ausländern?**

Naturgemäß gilt, dass die Kontaktwahrscheinlichkeit und –häufigkeit zwischen Deutschen und Ausländern umso höher ausfällt, je mehr Ausländer in einem Quartier leben. Dies trifft in besonderem Maße auf die nachbarschaftlichen Kontakte zu. Aber auch der Anteil der Bürger mit gemischt-ethnischen Freundeskreisen ist in Stadtteilen mit höheren Ausländeranteilen tendenziell größer. So sind für 19 % der Deutschen in Ortsbezirken mit einem Ausländeranteil über 25 % Kontakte zu Ausländern in allen Lebensbereichen Alltag, während dies in Ortsbezirken mit weniger als 10 % Ausländeranteil nur auf 11 % der Bevölkerung zutrifft. Entsprechend haben unter den Bewohnern der Innenstadt, aber auch in Gegenden, die vom sozialen Wohnungsbau geprägt sind, vergleichsweise viele Befragte Kontakte zu Nicht-Deutschen in mehreren Bereichen.

Allerdings gilt auch: wer bereits lange Zeit in einem Stadtteil lebt, hat deswegen nicht unbedingt mehr soziale Beziehungen zu Ausländern aufgebaut. Neu-Wiesbadener kommen offensichtlich leichter in Kontakt zu Nicht-Deutschen als gebürtige Wiesbadener.

Ganz deutlich ist ein Zusammenhang mit dem Alter der Befragten zu erkennen: Während es für die unter 30-Jährigen bzw. für die 30 bis 44-Jährigen völlig normal ist, mit Nicht-Deutschen zusammenzutreffen und nur 3-4 % keinerlei Kontakte pflegen, hat bei den 60-Jährigen und älteren jeder Vierte keinerlei persönliche Begegnungen mit Ausländern.

Mit steigender Kontakthäufigkeit steigen die Chancen, dass sich daraus sozial integrierende Beziehungen entwickeln. Gleichzeitig kann eine größere räumliche Nähe z. B. im Wohnumfeld auch häufiger Anlass zu Konflikten geben. Deshalb muss die Frage nach der Kontakthäufigkeit ergänzt werden mit der subjektiven Bewertung des Zusammenlebens und weiteren persönlichen Einstellungen gegenüber Ausländern.

2. Subjektive Wahrnehmung und Bewertung: Wie gut oder schlecht funktioniert das Zusammenleben in Wiesbaden?

Die überwiegende Mehrheit der Wiesbadener berichtet von einem „guten“ (62 %) oder „sehr guten“ (12 %) Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern in der eigenen Wohngegend (Bild 2). Nur 3 % bezeichnen das Zusammenleben im Stadtteil als „schlecht“. Für die gesamtstädtische Ebene fallen die Urteile allerdings zurückhaltender aus als auf lokaler Ebene. Zwar bewerten immer noch mehr als die Hälfte der Befragten das Miteinander von Deutschen und Ausländern in Wiesbaden als gut oder sehr gut (55 %), aber immerhin auch jede/r Vierte als weniger gut bzw. schlecht. 11 % wollten kein Gesamturteil abgeben, da dies von Stadtteil zu Stadtteil unterschiedlich sei.

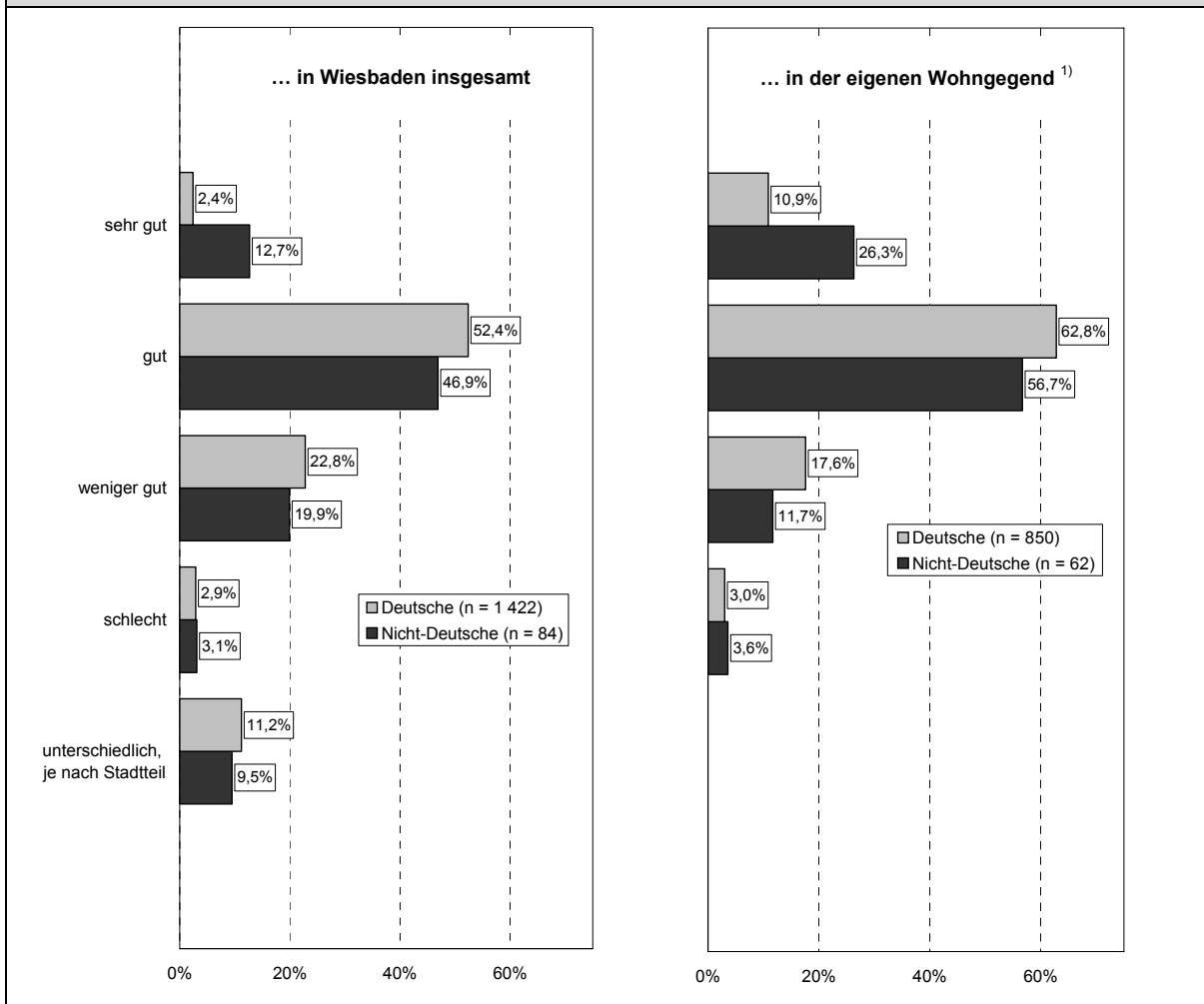
Auffällig ist dabei auch die unterschiedliche Beurteilung von Deutschen und Ausländern (Tabelle 2): Befragte mit deutscher Staatsangehörigkeit stufen das interkulturelle Zusammenleben im Stadtteil und in Wiesbaden insgesamt tendenziell schlechter ein als Ausländer. Dies kann allerdings nur als Tendaussage gewertet werden, da die Stichprobe für die Teilgruppe der ausländischen Bevölkerung nicht den einschlägigen Repräsentativitätskriterien genügt.

Das Zusammenleben in Ortsbezirken mit hohem Ausländeranteil wird nicht automatisch als problematisch eingestuft. Der Zusammenhang scheint sogar eher umgekehrt zu wirken: Von den Befragten aus Ortsbezirken mit einem Ausländeranteil über 20 % empfinden mehr als 80 % das Zusammenleben als „gut“ oder „sehr gut“, während mit abnehmendem Ausländeranteil die Bewertungen des nachbarschaftlichen Zusammenlebens als „weniger gut“ oder „schlecht“ zunehmen. Defizite werden jedoch sichtbar in Gebieten, die von sozialem Wohnungsbau geprägt sind. Dort geben deutlich mehr Befragte negative Bewertungen des Zusammenlebens ab, sowohl bezogen auf die eigene Wohngegend als auch für Wiesbaden insgesamt.

Erstaunlich auch die unterschiedliche Wahrnehmung des Zusammenlebens in den verschiedenen Altersgruppen. Obwohl jüngere Deutsche deutlich mehr freundschaftliche Kontakte zu Nicht-Deutschen unterhalten, beurteilen sie das Zusammenleben nicht unbedingt am positivsten. Für die gesamtstädtische Situation weisen die unter 30-Jährigen sogar am häufigsten negative Bewertungen auf. Hier kann vermutet werden, dass durch den intensiveren Kontakt auch die Wahrscheinlichkeit steigt, dass Konfliktsituationen erlebt werden.

Dagegen weniger überraschend vor dem Hintergrund der übrigen Befunde ist die Wahrnehmung des Zusammenlebens von Befragten ab 60 Jahren am seltensten positiv.

**Bild 2:
Beurteilung des Zusammenlebens von Ausländern und Deutschen**



1) Befragte, in deren Wohngegend Ausländer leben

Frage: Ist das nachbarschaftliche Zusammenleben zwischen Ausländern und Deutschen in Ihrer Wohngegend Ihrer Meinung nach sehr gut, gut, weniger gut oder schlecht?
In Wiesbaden insgesamt betrachtet, ist das Zusammenleben zwischen Ausländern und Deutschen in Wiesbaden Ihrer Meinung nach sehr gut, gut, weniger gut oder schlecht?



Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 2:
Beurteilung des Zusammenlebens von Ausländern und Deutschen
nach verschiedenen Merkmalen

	Beurteilung des Zusammenlebens ¹⁾						absolut
	in der Wohngegend ²⁾			in Wiesbaden insgesamt			
	absolut	sehr gut oder gut	weniger gut oder schlecht	sehr gut oder gut	weniger gut oder schlecht	unterschied- lich, je nach Stadtteil	
Befragte insgesamt	912	72,3 %	20,2 %	55,1 %	25,6 %	11,1 %	1 506
Befragte in Ortsbezirken mit Ausländeranteil...							
unter 10 %	(69)	75,5 %	17,7 %	52,0 %	24,2 %	11,2 %	227
10 bis unter 15 %	290	67,4 %	27,0 %	58,3 %	23,8 %	11,8 %	502
15 bis unter 20 %	179	70,3 %	20,8 %	50,0 %	32,5 %	5,0 %	289
20 bis unter 25 %	228	80,3 %	16,0 %	57,3 %	24,3 %	14,3 %	297
25 % und mehr	146	83,1 %	13,5 %	54,4 %	23,4 %	13,5 %	712
Befragte in Wohngebietstyp							
Innenstadt	(76)	87,1 %	8,3 %	53,4 %	25,6 %	13,1 %	96
Innenstadtnaher Bereich	221	79,0 %	16,8 %	59,0 %	23,2 %	10,3 %	425
Sozialer Wohnungsbau	178	59,0 %	33,9 %	46,2 %	33,7 %	11,4 %	202
Wohndauer ...							
in Wi seit max. 5 Jahren	102	80,3 %	14,4 %	56,2 %	19,5 %	10,9 %	151
in Wi seit Geburt	313	72,8 %	23,2 %	51,0 %	31,9 %	11,4 %	502
im Stadtteil seit max. 5 Jahren	229	79,9 %	16,3 %	56,8 %	25,3 %	10,3 %	351
im Stadtteil seit Geburt	120	72,2 %	24,9 %	48,5 %	29,1 %	16,0 %	202
Kontakte zu Ausländern ³⁾							
keine Kontakte	131	67,1 %	22,6 %	55,3 %	18,1 %	9,1 %	159
Kontakte im Wohngebiet	637	78,1 %	18,7 %	54,6 %	27,4 %	5,4 %	891
Kontakte in vier Bereichen ⁴⁾	151	80,4 %	14,8 %	57,7 %	23,6 %	13,1 %	201
Alter							
18 - 29 Jahre	168	74,7 %	23,1 %	55,4 %	30,6 %	11,0 %	259
30 - 44 Jahre	289	81,2 %	16,3 %	57,0 %	27,8 %	10,3 %	452
45 - 59 Jahre	193	75,5 %	20,9 %	55,1 %	25,2 %	13,5 %	340
60 Jahre und älter	262	66,0 %	22,1 %	52,7 %	20,9 %	10,3 %	455
Bildung							
Volks-/ Hauptschule	238	62,2 %	29,5 %	46,3 %	29,1 %	11,4 %	331
Mittlere Ausbildung	309	73,7 %	21,3 %	54,2 %	27,9 %	9,5 %	514
Abitur / Studium	356	83,4 %	13,1 %	60,3 %	21,8 %	12,3 %	641
Haushaltseinkommen (netto)							
bis unter € 1 500	171	75,1 %	19,0 %	53,1 %	25,0 %	12,2 %	239
€ 1 500 bis unter € 3 000	366	71,6 %	23,1 %	53,0 %	29,3 %	10,5 %	563
€ 3 000 und mehr	201	83,6 %	13,5 %	66,3 %	22,3 %	6,8 %	406
Geschlecht							
Männer	422	75,5 %	20,3 %	60,5 %	22,9 %	9,9 %	707
Frauen	490	73,3 %	20,0 %	50,2 %	27,9 %	12,2 %	799

- 1) Differenz in der Spaltensumme zu 100 %: weiß nicht / keine Angabe
 2) Befragte, in deren Wohngegend Ausländer leben
 3) Nur Befragte mit deutscher Staatsbürgerschaft
 4) Kontakte am Arbeitsplatz, in der Wohngegend, in der eigenen Familie oder näheren
 Verwandtschaft, im Freundes- und Bekanntenkreis

 = überdurchschnittlich positive Bewertung
 = kritische Bewertung

() geringe Fallbasis

Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03
 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



◆ Probleme im Zusammenleben

Eine negative Beurteilung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens kann verschiedene Ursachen haben. Zum einen kann dies auf tatsächlich vor Ort vorhandene Konflikte zurückzuführen sein - unabhängig von der eigenen Einstellung gegenüber Ausländern. Zum anderen können sie aber auch Ausdruck ablehnender Haltungen gegenüber Ausländern sein, insbesondere wenn aufgetretene Konflikte auf negative stereotype Eigenschaften von Ausländern zurückgeführt werden.

Diejenigen Befragten, die das Zusammenleben als „weniger gut“ oder „schlecht“ bewerteten, wurden daher zusätzlich gefragt, was genau als problematisch wahrgenommen wird bzw. worin die Befragten die Ursache für Probleme im Zusammenleben sehen. In diesem subjektiven Meinungsbild wird von den Befragten nicht genau nach „Ursache“ und „Wirkung“ getrennt. Auch ist aus den Äußerungen nicht immer ersichtlich, ob dahinter bei den Befragten eine ablehnende Haltung gegenüber Ausländern steht oder nicht. Vereinfachend können die Meinungen in drei grobe Haltungsmuster unterteilt werden (vgl. Tabelle 3):

1. Die Neigung, Ausländer als „bedrohlich“ wahrzunehmen, Probleme pauschal den Ausländern „anzulasten“ bzw. die Ursache in negativen Eigenschaften der Ausländern zu sehen (=offen ablehnende Haltung gegenüber Ausländern)
2. Die Neigung, die fehlende Integrationsbereitschaft der Aufnahmegesellschaft (mit)verantwortlich für Probleme im Zusammenleben zu machen (=aufgeschlossene bzw. nicht-ablehnende Haltung gegenüber Ausländern)
3. Die Neigung, negative Entwicklungen nicht auf bestimmte (negativ bewertete) Eigenschaften der unterschiedlichen Nationalitäten zurückzuführen sondern eher auf (einstellungsneutrale) strukturelle Bedingungen bzw. auf bestehende Unterschiede, die neutral oder zumindest nicht offen ablehnend bewertet werden (=Differenzierungsperspektive / keine offene Ablehnung; uneindeutige Haltung gegenüber Ausländern)

Mehr als die Hälfte der Äußerungen von Befragten, die dem nachbarschaftlichen Zusammenleben keine guten Noten geben, können der „Differenzierungsperspektive“ zugeordnet werden. Dies bedeutet, dass Unterschiede und Abgrenzungen zwischen den Nationalitäten wahrgenommen werden (andere Lebensgewohnheiten, Sprachbarrieren, segregierte Wohngebiete), ohne dass Ausländer deswegen explizit verurteilt oder als „Problemverursacher“ abgewertet werden, auch wenn bei einigen Befragten eine abwertende oder stereotypisierende, vorurteilsbehaftete Wahrnehmung von Ausländern dahinter stehen mag.

Tab. 3:
Wahrgenommene Probleme im nachbarschaftlichen Zusammenleben und deren subjektive Begründung (Mehrfachnennungen)

	abs.	in % der Nennungen
Befragte, in deren Wohngegend Ausländer leben und die das nachbarschaftliche Zusammenleben als "weniger gut" oder "schlecht" beurteilen	184	-
Nennungen insgesamt	229	100,0
"Ablehnung"	82	35,8
- Belästigungen durch Ausländer (Lärm, Müll) / Ausländer benehmen sich rücksichtslos	30	13,1
- Gewaltbereitschaft / Kriminalität der Ausländer	18	7,9
- Ausländische Kinder und Jugendliche (unhöflich, frech, aufdringlich, zerkratzen Autos)	10	4,4
- Ausländer werden gegenüber Deutschen bevorteilt (finanzielle Unterstützung, Wohnungsvergabe, haben "mehr Rechte als Deutsche")	9	3,9
- Ausländeranteil zu hoch, Deutsche fühlen sich "erdrückt"	8	3,5
- Ausländer können / wollen sich nicht anpassen	6	2,6
- Sonstiges / Einzelnennung	1	0,4
"Differenzierungsperspektive"	130	56,8
- Fehlende Integration / Ausländer schotten sich ab / Cliquenbildung	44	19,2
- Ghettobildung / abgeschottete Wohngebiete	12	5,2
- Sprachprobleme, Ausländer können kein Deutsch, lehnen Erlernen der deutschen Sprache ab	19	8,3
- Andere Religion und Kultur der Ausländer	21	9,2
- Unterschiedliche Mentalität	15	6,6
- Andere Lebensgewohnheiten der Ausländer	6	2,6
- Herkunft der Ausländer aus verschiedenen sozialen Schichten / teilweise soziale Randgruppen	10	4,4
- Sonstiges / Einzelnennungen	3	1,3
"Aufgeschlossenheit / Keine Ablehnung"	17	7,4
- Deutsche haben Vorurteile / gehen nicht auf Ausländer zu / wollen keinen Kontakt	14	6,1
- Mangelnde Akzeptanz und gegenseitige Vorurteile gleichermaßen auf beiden Seiten	3	1,3
<p>Frage: Und ist das nachbarschaftliche Zusammenleben zwischen Ausländern und Deutschen in Ihrer Wohngegend Ihrer Meinung nach sehr gut, gut, weniger gut oder schlecht? Woran liegt das Ihrer Meinung nach? Was ist nicht so gut oder welche Probleme gibt es?</p> <p>Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung</p>		



In fast 36 % der Nennungen äußern sich die Befragten explizit in ablehnender Weise, und nur etwa 7 % der Problemwahrnehmungen drücken eine generelle Aufgeschlossenheit gegenüber Nicht-Deutschen aus, indem die Ursache für Probleme im Zusammenleben nicht (allein) den Ausländern zugeschrieben wird, sondern (zumindest teilweise) auch der mangelnden Bereitschaft oder Anstrengung durch die Deutschen.

Die Äußerungen repräsentieren jedoch nur einen Teilausschnitt der Wiesbadener – 1/5 derjenigen Befragten, in deren Wohngebieten Ausländer wohnen bzw. 12 % von allen Befragten.

◆ **Vorschläge für ein besseres Zusammenleben**

Aufschlussreich für das Meinungsbild der Wiesbadener insgesamt sind die Ansichten darüber, was unternommen werden könnte, um das Zusammenleben von Ausländern und Deutschen in Wiesbaden zu verbessern. Diese Frage richtete sich an alle Wiesbadener, unabhängig von ihrer Einschätzung des Miteinanders als problematisch oder unproblematisch bzw. positiv oder negativ. Die Antworten auf die „offene“ Frage (d. h. es wurden keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben) sind in Tabelle 4 zusammengefasst.

Der Schlüssel für ein funktionierendes Zusammenleben liegt demnach für die meisten in unmittelbaren **Kontakten und Begegnungen** selbst. Als dienlich hierfür

werden Gelegenheiten zum Kennenlernen wie gemeinsame Feste und kulturelle Aktivitäten vorgeschlagen, oder einfach nur allgemein Kontakte und beiderseitiges Aufeinanderzugehen, um mehr Verständnis und Toleranz zu erreichen.

Auch die **Politik** wird in die Pflicht genommen. Über Stadtplanung und Wohnungsmarktpolitik soll sie dafür sorgen, dass die befürchtete Entwicklung einer „Ghettoisierung“ aufgehalten und das (gemischt-nationale) Zusammenleben gefördert wird.

Vielfach werden **Sprachkenntnisse** als Bedingung für eine bessere Integration genannt. Hier gibt es jedoch zweierlei Perspektiven: Die einen fordern, Angebote bereitzustellen, um Ausländer im Spracherwerb zu fördern, möglichst bereits im Vorschulalter. Ein anderer Teil der Befragten betont den Beitrag der Ausländer, die stärker zum Spracherwerb verpflichtet werden sollten. In der Anzahl von Nennungen überwiegt die erste Perspektive etwas.

Weiterhin werden spezielle **Fördermaßnahmen** vorgeschlagen, wenn auch von deutlich weniger Befragten, z. B. Integrationsprojekte in Schulen, in Vereinen oder in der Jugendarbeit. Insgesamt zielen diese Vorschläge auf eine ähnliche Richtung: die Förderung von Begegnungen und gegenseitigem Verständnis. Nur wenige Äußerungen zielen speziell auf die Verbesserung der Situation von Ausländern ab (z. B. Arbeitsplatzsituation, Einkommen).

**Tab. 4:
Vorschläge zur Verbesserung des Zusammenlebens in Wiesbaden**

	abs.	in % der Nennungen
	1 506	100,0
- Allgemeine Aussage: Integration der Ausländer fördern	91	6,9
Kontakte / persönl. Begegnungen; Abbau von Vorurteilen	531	40,4
- Gemeinsame "Kennenlern-Aktivitäten": Feste; gegenseitiger Kulturaustausch	297	22,6
- Kontakte und Aufeinanderzugehen von beiden Seiten; mehr Toleranz und Verständnis untereinander	150	11,4
- Kultur, Mentalität, Religion, Lebensart von Ausländern bekannter unter den Deutschen machen	56	4,3
- Einstellungen gegenüber Ausländern ändern, Vorurteile abbauen	28	2,1
Sprachbarrieren abbauen	183	13,9
- Sprachprojekte / Deutschkurse / Bildungsprogramme für Ausländer; sprachliche Integration fördern	106	8,1
- Ausländer müssen Deutsch lernen; evtl. muss Druck ausgeübt werden	66	5,0
- Kinder frühzeitig fördern; Deutsch lernen bereits in Kita	11	0,8
Forderungen an die Politik	179	13,6
- Stadtplanung / Wohnungspolitik: Vermeidung / Abbau von Ghettoisierung / reiner Ausländerwohnviertel; Zusammenleben fördern	164	12,5
- Verantwortung Politik und/oder Politiker / Ausländerbehörde stärker einfordern	15	1,1
Spezielle Integrationsmaßnahmen / Fördermaßnahmen	114	8,7
- Durch Schule / Schulprojekte ausländische Kinder integrieren; Elternkontakte fördern	41	3,1
- Förderung ausländeroffener Kultur- und Sportvereine /-Veranstaltungen; Integrationsförderung durch Vereine	34	2,6
- Nachbarschaftshilfe / soziale Arbeit / Bürger- und Jugendtreffs einrichten	22	1,7
- Mehr Arbeitsplätze / -angebote; bessere Gehälter für Ausländer	12	0,9
- Jugendarbeit unter Ausländern speziell fördern	5	0,4
Politische Integration / Partizipation	17	1,3
- Gleichberechtigung und politische Aufwertung von Ausländern; Kommunalwahlrecht einräumen	12	0,9
- Einbeziehung von Ausländern in gesellschaftliches Leben; Ausländerbeirat; Förderung ausländischer Vereine	5	0,4
Sonstige Forderungen	131	10,0
- Ausländer müssen sich anpassen / integrieren / müssen "deutsche Gepflogenheiten annehmen"	76	5,8
- Kriminalitätsbekämpfung; stärkere Gesetze; kriminelle Ausländer abschieben	19	1,4
- Keine (weitere) Bevorteilung von Ausländern gegenüber Deutschen; Ausländer haben auch Pflichten, nicht nur Rechte	17	1,3
- Ausländerquote begrenzen; Zuzug limitieren	11	0,8
- Keine Maßnahmen: Ablehnung von Ausländern, sollen zurück in Heimatländer	6	0,5
- Ethnische / soziale Gruppen sollen räumlich getrennt werden	2	0,2
Sonstiges (Einzelnennungen)	7	0,5
- Nichts: es wird genug getan, Zusammenleben ist ok, Problem löst sich von allein	52	4,0
- Problem nicht / nur sehr schwer zu lösen; man kann nichts unternehmen	10	0,8
- weiss nicht, kann nichts dazu sagen	45	3,4
- keine Angabe	429	32,6
Nennungen insgesamt (ohne weiss nicht / keine Angabe)	1 315	100,0

Frage: Was könnte aus Ihrer Sicht in Wiesbaden unternommen werden, um das Zusammenleben von Ausländern und Deutschen in Wiesbaden zu verbessern?

Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



Wie bei der Frage nach Problemen im nachbarschaftlichen Zusammenleben äußert auch hier ein Teil der Befragten eine deutlich **reservierte bis ablehnende Haltung** gegenüber Nicht-Deutschen. Im gemäßigten Fall wird Integration als alleinige Anpassungsleistung von Seiten der Ausländer verstanden. Im Extremfall wird Integration völlig abgelehnt und die Lösung der „Ausländerprobleme“ in sozialer Abgrenzung, strafrechtlicher Verfolgung oder Ausweisung von Nicht-Deutschen gesehen.

Im Meinungsbild überwiegt jedoch die Ansicht, dass Bemühungen von beiden Seiten gefragt sind und vor allem wiederholte und dauerhafte zwischenmenschliche Begegnungen wichtig sind, um das gegenseitige Verständnis zu verbessern.

◆ **Zusammenleben oder getrennte Welten?**

Folgerichtig spricht sich eine breite Mehrheit der Wiesbadener klar für ein gemischtnationales Zusammenleben auf Wohnbezirksebene aus: 80 % finden es gut, wenn in einer Nachbarschaft Ausländer und Deutsche zusammenleben, 14 % sind indifferent. Nur knapp 5 % plädieren dafür, dass Deutsche und Ausländer besser in getrennten Wohngebieten leben sollten (= **Segregationsneigung**).

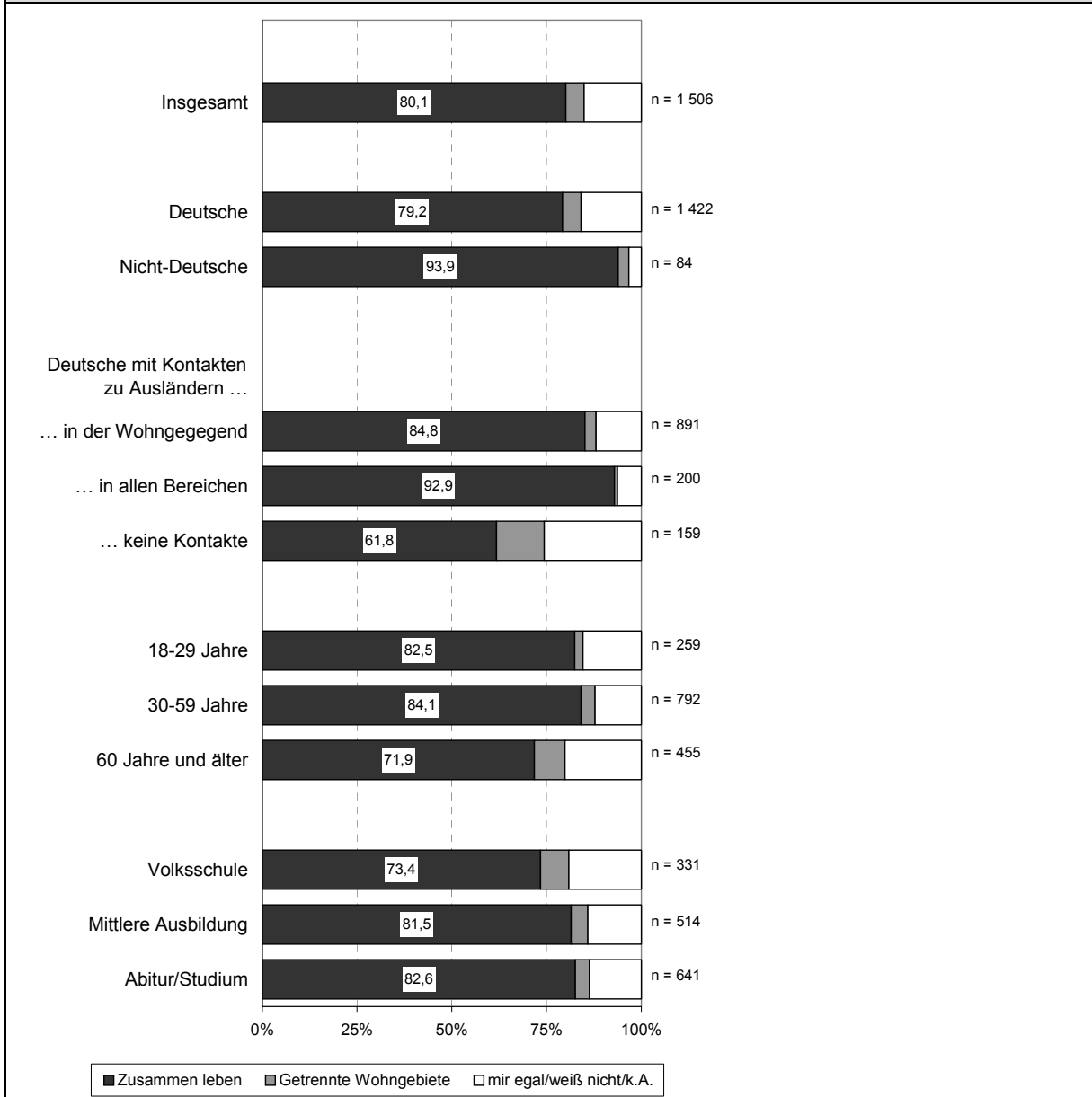
Eine räumliche Konzentration von Nicht-Deutschen in bestimmten Wohnvierteln ist zwar nicht zwangsläufig gleichzusetzen mit einer mangelhaften Integration. Mitt-

lerweile wurde vieler Orten festgestellt, dass das (zumindest übergangsweise) Wohnen in einem „Ausländerviertel“ auch integrationsfördernde, positive Aspekte für Migranten haben kann, insbesondere wenn Bewohner aus dem eigenen Herkunftsland präsent sind. Dies gilt jedoch nur, solange prinzipiell die Möglichkeit besteht, nach einer gewissen Eingliederungsphase auch in andere Wohngebiete zu wechseln und dies von Seiten der Aufnahmegesellschaft nicht aufgrund der fremden Herkunft abgelehnt oder erschwert wird.

Insofern zielt die hier gestellte Frage nach der Bevorzugung gemeinsamer oder getrennter Wohngebiete weniger auf eine Bewertung von segregierten Wohngebieten als grundsätzlich „gut“ oder „schlecht“ ab, als vielmehr auf die Bereitschaft der (deutschen) Befragten, in enger Nachbarschaft mit Personen aus anderen Herkunftsländern zu leben. Umgekehrt wird die Befürwortung getrennter Wohngebiete als Indiz dafür verstanden, dass versucht wird, die soziale Distanz zu Personen anderer Nationalität aufrechtzuerhalten. Dies deckt sich mit den Grundsätzen des Wiesbadener Integrationsansatzes, nach denen Integration ein „Miteinander“ und nicht nur „Nebeneinander“ bedeutet.

Es lässt sich nun vermuten, dass Personen, für die das Zusammenleben zwischen verschiedenen Nationalitäten bereits Alltag ist, dies auch als generelles Prinzip deutlich häufiger befürworten. Betrachtet man die Antworten getrennt nach

Bild 3:
Präferenz von gemischt-nationalen oder getrennten Wohngebieten nach verschiedenen Merkmalen



Frage: Ist es Ihrer Ansicht nach gut, wenn in einer Nachbarschaft Ausländer und Deutsche zusammenleben oder ist es besser, wenn die Deutschen und auch die Ausländer für sich getrennt leben, oder ist es Ihnen egal?

Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



der Höhe des Ausländeranteils im Ortsbezirk der Befragten, ist jedoch kein einheitlicher Trend erkennbar. Entscheidender ist offensichtlich, ob tatsächlich Kontakte zu

Ausländern (bzw. Deutschen) in der Nachbarschaft bestehen (siehe Bild 3).

Auch die Wahrnehmung von Problemen im Zusammenleben spielt eine Rolle: Befragte, die das Zusammenleben in der Nachbarschaft als weniger gut oder schlecht einstufen, plädieren deutlich häufiger für getrennte Nachbarschaften oder sind indifferent als Personen, die von guten Erfahrungen im Zusammenleben in ihrer Wohngegend berichten.

3. Wie sind die Einstellungen zur Integration von Ausländern?

Integration von Zuwanderern stellt Anforderungen nicht nur an die Zuwanderer selbst sondern auch an die Aufnahmegesellschaft. Im Wiesbadener „Meinungsklima“ spiegeln sich entsprechend Ansprüche an beide Seiten. Vom Grundton her eher aufgeschlossen als ablehnend werden von den Befragten mit deutschem Pass jedoch deutlich Forderungen an die ausländischen Mitbürger gestellt. Es überwiegt die Vorstellung einer Anpassungsleistung, die größtenteils von den Ausländern zu erbringen ist (Bild 4):

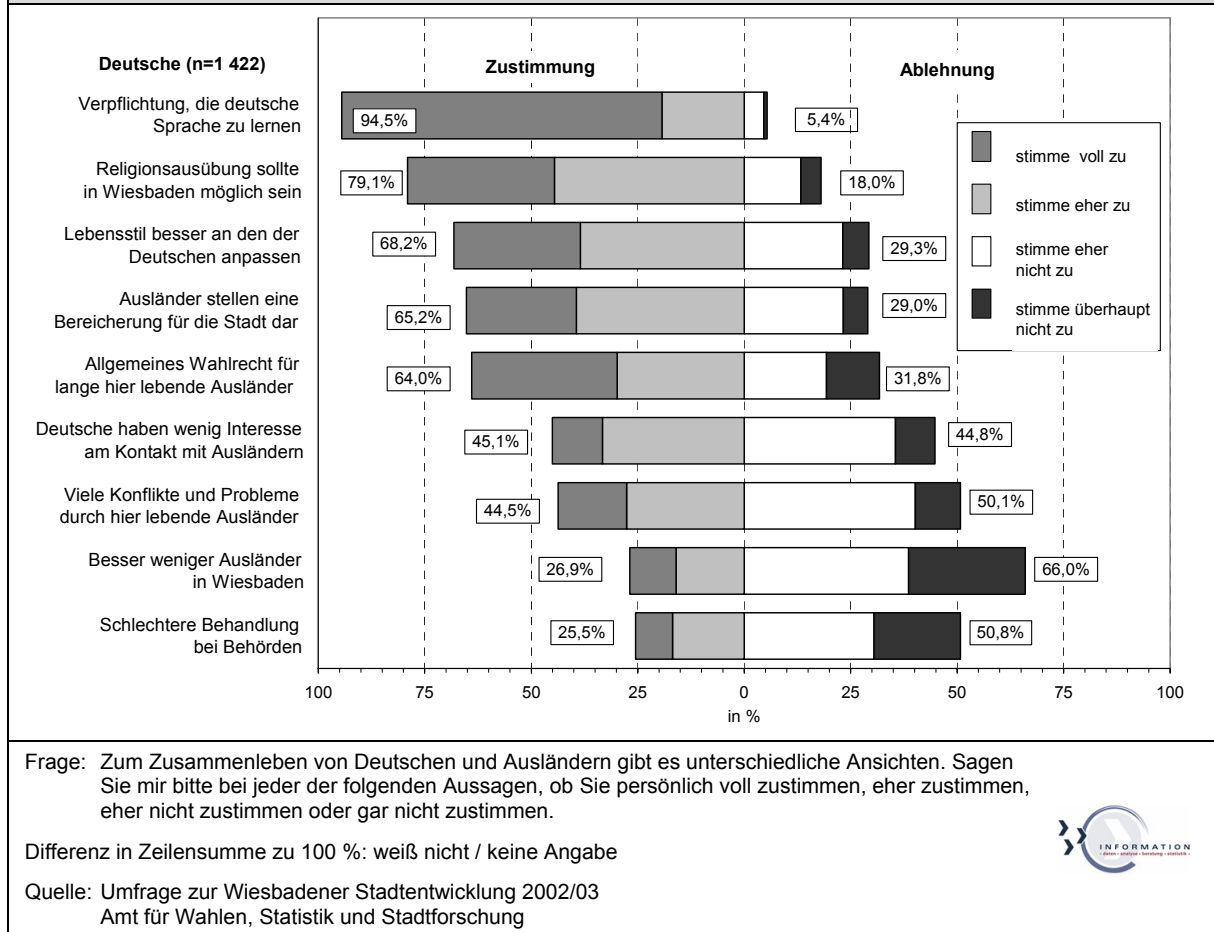
- Weitgehender Konsens besteht darüber, dass das Erlernen der deutschen Sprache verpflichtend sein sollte. Nur 5 % der befragten Deutschen lehnen dies ab.
- Mehr als zwei Drittel (68 %) sind der Ansicht, dass eine stärkere Anpassung an den Lebensstil der Deutschen erfolgen sollte.

Gleichzeitig werden Toleranz gegenüber nicht-christlichen Religionen sowie die Gewährung politischer Rechte von den meisten Wiesbadenern befürwortet:

- Trotz allgemein gestiegener Furcht vor religiösem Fundamentalismus sprechen sich fast 80 % dafür aus, dass den hier lebenden Ausländern auch vor Ort die Möglichkeit zur Ausübung ihrer Religion gegeben werden muss.
- Mit 64 % erreicht auch der Vorschlag zur Erteilung des allgemeinen Wahlrechts an Ausländer, die bereits länger hier leben, hohe Zustimmung.

Für die meisten Wiesbadener (65 %) sind die hier lebenden Ausländer eine Bereicherung für das städtische Leben, allerdings sind knapp 29 % nicht dieser Meinung. Noch stärker auseinander gehen die Ansichten darüber, ob die hier lebenden Ausländer zu Konflikten und Problemen führen: Knapp 45 % würden dies eher bejahen während 50 % der Befragten dem nicht zustimmen. Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern hier in Wiesbaden wird überwiegend als unproblematisch wahrgenommen. Zwei Drittel widersprechen der Aussage, dass es besser wäre, wenn es in Wiesbaden weniger Ausländer gebe. Allerdings stimmt jede/r Vierte (27 %) dem zu, jede/r Zehnte Befragte sogar „voll und ganz“.

Bild 4:
Ansichten zum Zusammenleben von Deutschen und Ausländern



◆ **Die Sicht der „Betroffenen“**

Interessanterweise zeigen die Ansichten von Deutschen und Nicht-Deutschen mehr Übereinstimmungen als Unterschiede, auch wenn die jeweiligen Anteile bei den Nicht-Deutschen nur als Tendaussage zu werten sind: So stimmen z. B. auch unter den Befragten ohne deutsche Paß 94 % einer Verpflichtung zum Deutschlernen zu. Abweichungen zeigen sich vor allem bei der Einräumung des allgemeinen Wahlrechts, welches mit 82 % von Nicht-

Deutschen stärker gefordert wird. Dagegen findet die Aussage, dass die hier lebenden Ausländer Konflikte und Probleme verursachen, weniger Zustimmung (28 %). Positiver als von den Deutschen selbst wird von Nicht-Deutschen die Bereitschaft der Deutschen eingestuft, mit Ausländern in Kontakt zu treten.

◆ **Fazit**

Die soziale Integration von hier lebenden Ausländern wird im Wiesbadener Meinungsklima als relativ fortgeschritten wahrgenommen, wenn man die erfreulich hohe Anzahl von persönlichen Beziehungen und guten Bewertungen des Zusammenlebens betrachtet. Einschränkungen erfährt diese Einschätzung allerdings darin, dass es dennoch bei einigen Befragten erhebliche Konflikt- und Problemwahrnehmungen gibt, denn jeder vierte Wiesbadener mit deutscher Staatsbürgerschaft stimmt der Aussage zu, dass es besser wäre, wenn es in Wiesbaden weniger Ausländer gäbe.

Zukünftig ist - mit dem Nachwachsen der jüngeren Generation - mit einer weitergehenden Verflechtung der persönlichen Netzwerke zu rechnen. Bereits der gemeinsame Schulbesuch von Kindern aus vielen verschiedenen Herkunftsländern, bzw. Kindern, deren Eltern keinen deutschen Pass haben, ist völlig normal geworden. Immer unwahrscheinlicher wird im Laufe der Zeit, dass Personen überhaupt keine Kontakte zu Personen mit Migrationshintergrund haben.

Dies dürfte auch positive Auswirkungen auf die soziale Integration haben. Dennoch gilt es, im Auge zu behalten, welcher Art die Kontakte sind, und inwieweit die Nationalität bei der Wahrnehmung und Bewertung des Zusammenlebens eine Rolle spielt.



Stadtbeobachtung aktuell ...

1	Arbeitslosigkeit in Wiesbaden Innenstadtbewohner besonders betroffen	vergriffen (März 1996)
2	Die Nutzung der Wiesbadener Stadtgebietsfläche	(April 1996)
3	Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Wiesbaden	(März 1997)
4	Das Gewerbe in Wiesbaden - Branchen und Branchenstandorte	(Sept. 1997)
5	Kleinräumige Informationen zur Arbeitslosigkeit in Wiesbaden	(Nov. 1997)
6	Stadt-Umland-Wanderungen in den 90er Jahren	(März 1998)
7	Entwicklung u. Struktur der Berufspendlerbewegungen von und nach Wiesbaden seit 1992	(Sept. 1998)
8	Die Wohn- u. Aufenthaltsdauer von AusländerInnen in Wiesbaden	(Sept. 1998)
9	Die Wiesbadener Stadtverwaltung im Urteil der BürgerInnen	(März 1999)
10	Stadtbahn, Dernsches Gelände und Lokale Agenda auf dem Prüfstand	(März 1999)
11	Der Wirtschaftsstandort Wiesbaden im Urteil der BürgerInnen	(März 1999)
12	BürgerInnenbeteiligung und Informationsarbeit	(April 1999)
13	Pol. Konstellationen und pol. FunktionsträgerInnen in der Wahrnehmung der WiesbadenerInnen	(April 1999)
14	Gesellschaftliche Problemstellungen und Lösungskompetenz der Parteien in der Wahrnehmung der WiesbadenerInnen	(April 1999)
15	Sportorientierte Freizeitaktivitäten in Wiesbaden	(April 1999)
16	Stadtgestaltung und Stadtentwicklung - Wahrgenommene Defizite und zukünftige Aufgabenfelder aus der Sicht der WiesbadenerInnen	(April 1999)
17	BriefwählerInnen und Briefwahlverhalten in Wiesbaden	(Mai 1999)
18	Wiesbadener Kultur im regionalen Städtevergleich	(Juli 1999)
19	AussiedlerInnen in Wiesbaden	(Okt. 1999)
20	WiesbadenerInnen in Sportvereinen und Betriebssportgemeinschaften	(Nov. 1999)
21	Folklore im Garten im echten Jugend-Test - Ergebnisse der BesucherInnen-Befragung	(Dez. 2000)
22	Das Friedhofswesen auf dem Prüfstand - Umfrageergebnisse zur Bürgerfreundlichkeit	(Jan. 2001)
23	Bekanntheitsgrad und Beurteilung der frauenspezifischen Einrichtungen und Angebote in Wiesbaden	(Juli 2001)
24	Sozio-demographischer Strukturwandel in der Wiesbadener Innenstadt	(Dez. 2002)
25	Wiesbadener Online - Internetnutzung und Perspektiven für E-Government in der Wiesbadener Bevölkerung	(Juni 2003)
26	Sportverhalten der Wiesbadener Bevölkerung Teil I: Ergebnisse der Erwachsenenbefragung	(Juli 2003)
27	Sportverhalten der Wiesbadener Bevölkerung Teil II: Ergebnisse der Kinder- und Jugendbefragung	(Juli 2003)
28	Die Wiesbadener Stadtverwaltung und ihre Kunden	(Jan. 2004)
29	Beteiligung als Teil der Bürgerfreundlichkeit planender Verwaltungsbereiche Wiesbadens	(Aug. 2004)
30	Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern aus der Sicht der Wiesbadener Bürger	(Juli 2004)

Publikationsbezug ist kostenfrei

Aktuelle Hefte sind im Internet abrufbar www.wiesbaden.de/statistik

Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung,
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden
☎ 06 11/31-25 83, FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de





INFORMIERTE wissen mehr ...

statistik@wiesbaden.de

www.wiesbaden.de/statistik